

Zweiter internationaler Kongress der anthroposophischen Bewegung  
zur Verständigung westlicher und östlicher Weltgegensätzlichkeit.

984  
Anthroposophie und Wissenschaften

M 51 Vortragszyklus Dr. Rudolf Steiner

I.

Anthroposophie und Naturwissenschaft.

Wien, den 1. Juni 1922.

Meine sehr verehrten Anwesenden !

Dieser Kongress ist Ihnen als ein Weltanschauungskongress angekündigt worden und Sie werden ihn wohl auch nach der Ankündigungsweise als einen solchen hinnehmen; wer aber heute über Weltanschauungsfragen sprechen will, darf vor allen Dingen nicht vorbeigehen an der Naturwissenschaft, vor allen Dingen auch nicht an den Weltanschauungskonsequenzen, welche diese Naturwissenschaft gebracht hat. Diese Naturwissenschaft ist ja in einem gewissen Sinne seit Jahrhunderten - man darf sagen - seit dem 15., 16. Jahrhundert die Beherrscherin des menschlichen Denkens immer mehr und mehr innerhalb der Kulturwelt geworden. Nun würde man ja sehr viel zu sagen haben, wenn man hinweisen wollte auf die grossen Erkenntnistriumphe dieser Naturwissenschaft und wenn man hinweisen wollte auf die Umgestaltung unseres ganzen Lebens durch die Errungenschaften naturwissenschaftlicher Forschung. Das <sup>hiesse</sup> ~~hiesse~~ aber für alle verehrten Anwesenden Bekanntes wiederholen, wenn ich auf diese Erkenntnistriumphe und auf diese Kulturergebnisse hinweisen wollte. Vom Weltanschauungsstandpunkt aus muss an der Naturwissenschaft noch etwas ganz anderes interessieren. Das ist die Rolle als Erzieher der ganzen zivilisierten Menschheit, welche die Naturwissenschaft nun auch seit langer Zeit eingenommen hat. Und gerade, wenn man von dieser erzieherischen Rolle im Entwicklungsgang der modernen Menschheit spricht, dann kommt man eigentlich auf - ich möchte sagen - zwei Paradoxieen. Und gestatten Sie mir, meine sehr ver-

ehrten Anwesenden, dass ich von diesen Paradoxieen einmal heute ausgehe.

Das erste, was sich vollzogen hat mehr in Bezug auf das menschliche Innere von der naturwissenschaftlichen Forschungsweise aus, das ist eine Umgestaltung des menschlichen Denkens selbst, eine Umgestaltung des menschlichen Gedankenlebens als solchem. Wer unbefangen frühere Weltanschauungsströmungen ins Auge zu fassen weiss, der wird sich sagen müssen, dass innerhalb dieser Weltanschauungsströmungen aus den Bedingungen der Menschheitsentwicklung in älteren Epochen das Denken wie selbstverständlich etwas aus dem eigenen Menschlichen hinzugetan hat zu demjenigen, was Experiment und Beobachtung der Natur ergeben. Man braucht sich ja nur zu erinnern an die gegenwärtig überwundenen Erkenntniszweige, an die Astrologie; man braucht sich nur zu erinnern an die Alchimie, und man wird darauf kommen, wie in solchen für ehemalige Kulturepochen angemessenen Erkenntnisarten an die Natur so herangegangen wurde, dass wie selbstverständlich das menschliche Denken aus sich heraus zu demjenigen etwas hinzugab, was es ~~auszusagen~~ aussagen wollte, oder auch, was es sich offenbaren liess durch die Dinge der Welt.

Das, m.s.v.A., das hat vor der naturwissenschaftlichen Gesinnung der neueren Zeit aufgehört. Wir sind, wenn ich mich so ausdrücken darf, heute gewissermassen verpflichtet, die Wahrnehmungen, die uns Beobachtung und Experiment geben, rein hinzunehmen, sie zu verarbeiten zu den sogenannten Naturgesetzen. Wir bedienen uns in der Bearbeitung von Experiment und Beobachtung allerdings des Denkens; aber wir bedienen uns des Denkens nur als eines Mittels, um die Erscheinungen zusammenzustellen, so dass sie durch ihr eigenes Dasein ihren inneren Zusammenhang, ihre Gesetzmässigkeit uns offenbaren. Und wir machen es uns zur Aufgabe, vom Denken aus nichts hinzuzutun zu demjenigen, was wir in der Aussenwelt beobachten können. Wir sehen dieses geradezu als ein Ideal naturwissenschaftlicher Gesinnung - und das mit Recht - an.

Was ist unter solchen Einflüssen das menschliche Denken geworden? Es ist eigentlich der Diener, das blosses Mittel für die Forschung gewor-

den. Der Gedanke als solcher hat gewissermassen nichts mehr zu sagen, wenn es sich darum handelt, die Gesetzmässigkeit der Erscheinungen in der Welt zu untersuchen.

Damit aber ist das eine Paradoxon gegeben, auf das ich hinweisen möchte. Dadurch ist der Gedanke gewissermassen ausgeschaltet, als ein menschliches Erlebnis ausgeschaltet aus dem Verhältnisse, das der Mensch mit der Welt in Bezug auf Realitäten eingeht. Der Gedanke ist gewissermassen ein formales Hilfsmittel geworden, um die Realitäten zu begreifen. Er ist aber innerhalb der Naturwissenschaft nicht mehr ein Selbstoffenbares. Das bedeutet für das Innere des Menschenlebens ausserordentlich viel. Es bedeutet, dass wir hinschauen müssen auf das Denken als auf dasjenige, das sich weise und bescheiden zurückzuhalten hat, wenn es auf die Betrachtung der Aussenwelt ankommt, das gewissermassen innerhalb des Seelenlebens eine eigene Strömung ist.

Und fragt man sich dann: Wie kann Naturwissenschaft selber an dieses Denken heranrücken, dann kommt man eben auf das Paradoxon, dann kommt man dazu sich zu sagen: Wenn sich das Denken zurückziehen muss in der Verarbeitung der Naturprozesse, wenn es nur formell, aufklärend, zusammenstellend, ordnend eingreifen darf, dann liegt es auch nicht innerhalb der Naturprozesse selbst, dann wird es paradox, wenn wir die allerdings jetzt vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus berechnete Frage aufwerfen: Wie können wir aus  $\frac{1}{2}$  naturwissenschaftlicher Gesetzmässigkeit das Denken als eine Offenbarung des menschlichen Organismus  $\frac{1}{2}$  begreifen? Und da können wir heute denn doch nicht anders sagen, wenn wir unbefangen und ernst im naturwissenschaftlichen Leben drinnenstehen, als: In derselben Masse, in dem sich das Denken zurückziehen musste von den Naturprozessen, kann zwar die Betrachtung der Naturprozesse immer wieder und wiederum anstreben, bis zum Denken hinzugelangen, aber sie kann dieses Streben nicht zu irgend welcher Befriedigung bringen. Das Denken ist gewissermassen, wie es methodisch ausgeschaltet ist, so auch in der Realität aus den Naturprozessen ausgeschaltet, ist verurteilt, blosses Bild und keine Realität zu sein.

Ich glaube nicht, m.s.v.A., dass heute schon viele Menschen im vollen Bewusstsein sich die Tragweite dieses Paradoxes klarmachen; aber in den unterbewussten Untergründen des Seelenlebens lebt die Empfindung davon, lebt die Empfindung davon, dass wir mit demjenigen, was uns zum Menschen eigentlich macht - denn nur als denkendes Wesen können wir uns als Menschen betrachten. Im Denken sehen wir unsere menschliche Würde - die Empfindung - sage ich - lebt in einer ungezählten Menge von Menschen der Gegenwart schon, dass wir mit dem, was uns eigentlich zum Menschen macht, als mit etwas durch die Welt gehen, dessen Realität wir nicht zugeben können vorläufig, das wir als Bild-dasein durch die Welt tragen. Wir fühlen uns gewissermassen in einer Nichtrealität, indem wir auf unser Edelstes in der Menschennatur hinweisen.

Das ist etwas, m.s.v.A., was gewissermassen dem auf der Seele liegt, der in ernster Weise sich in die naturwissenschaftlichen Forschungsmethoden sowohl der unorganischen Naturwissenschaft wie der Biologie eingelassen <sup>hat</sup> und für sich möchte im Sinne einer Weltanschauung die Konsequenzen dieser Forschungsmethoden mehr als der einzelnen Ergebnisse ziehen.

Man möchte sagen: Hier liegt etwas, was zu herben Zweifeln der Menschenseele hinführen kann. Zweifel entstehen allerdings zunächst im Verstand; aber sie strömen hinunter in das menschliche Gemüt. Und gerade derjenige, welcher in einem tieferen Sinn die menschliche Natur - in dem Sinn, wie ich es in den nächsten Vorträgen für Einzelheiten werde auszuführen haben - derjenige, welcher nun im Ernstesten und unbefangenen Sinn die Menschennatur zu betrachten versteht, der weiss, wie die Gemütsverfassung - nämlich wenn gewisse Strömungen dieser Gemütsverfassung in die Dauer übergehen - hinunterwirken in die Leibesverfassung selbst des Menschen und wie aus dieser Leibesverfassung oder Leibesdisposition zu diesem und jenem wiederum heraufquillt die Lebensstimmung. Ob wir den Zweifel hinunterschicken müssen durch unser Gemüt oder nicht, davon hängt es ab, ob wir mutvoll durch das Leben schreiten,

<sup>für</sup>  
so dass wir uns selbst aufrecht zu stehen wissen, dass wir auch in heilsamer Weise wirken können unter unseren Mitmenschen, oder ob wir verstimmt, niedergeschlagen, untüchtig für uns selbst, untüchtig für unsere Mitmenschen durch das Leben wandeln. Ich sage nicht - und meine nächsten Vorträge werden zeigen, dass ich das nicht zu sagen brauche - ich sage nicht, dass das, was ich jetzt ausgesprochen habe, dauernd zum Zweifel führen muss; aber es führt leicht, wenn keine Fortsetzung der Naturwissenschaft nach jenen Richtungen hin stattfindet, wie ich zu schildern haben werde, auf dem <sup>n</sup> Weg des Zweifels.

Die grossartigen Errungenschaften der Naturwissenschaft nach der Aussenwelt hin, sie stellen an den Menschen in Bezug auf seine Seele ausserordentliche Anforderungen, wenn er, wie es der hier vertretene Weltanschauungsstandpunkt durchaus muss, wenn er in positiver Art zur Naturwissenschaft steht, Anforderungen, Stärkeres, Kräftigeres dem Zweifel entgegensetzen zu können, als man entgegensetzen braucht, wenn diese Anforderungen nicht von den gesicherten Ergebnissen der Naturwissenschaft kommen.

Führt nach dieser Seite hin also, allerdings nur scheinbar, die Naturwissenschaft zu etwas Negativem für das Seelenleben, so hat sie uns - und damit habe ich mein zweites Paradoxon auszusprechen - nach der anderen Seite gerade etwas ausserordentlich Positives gebracht und ich spreche mit diesem Positiven wiederum ein Paradoxon aus, das mir besonders stark vor die Seele getreten ist, als ich vor jetzt mehr als zwanzig Jahren meine "Philosophie der Freiheit" ausgearbeitet habe, als ich versuchte, unter Aufrechterhaltung einer wirklichen naturwissenschaftlichen Weltanschauung hinter das Wesen der menschlichen Freiheit zu kommen.

Ja, m.s.v.A., Naturwissenschaft mit ihrer Gesetzmässigkeit, sie kommt eigentlich theoretisch leicht zu einer Ablehnung der menschlichen Freiheit. Hier aber ist es, wo Naturwissenschaft theoretisch eigentlich das Gegenteil von dem für ihre Anschauungen herausbekommt, was sie in der

Praxis ausbildet. Wenn wir immer ernster und ernster uns vertiefen in die Bildnatur des Denkens, wenn wir gerade aus dem Verfolg naturwissenschaftlicher Anschauungsart - nicht naturwissenschaftlicher Theorien - dazukommen, diese Bildnatur des Denkens, von der ich gesprochen habe, innerlich seelisch richtig zu erleben, dann sagen wir uns: Wenn das Denken in uns nur Bild ist, wenn es nicht eine Realität ist, dann hat es nicht wie eine Naturkraft eine zwingende Wirkungsweise. Ich darf dann dieses Denken vergleichen - und der Vergleich ist mehr als ein solcher - ich darf dann dieses Denken vergleichen etwa mit einer Summe von Spiegelbildern. Bilder, vor denen ich stehe, die können mich nicht zwingen. Vorhandene Kräfte können mich zwingen, ob sie ausser mir oder in mir vorhanden gedacht werden; Bilder können mich nicht zwingen. Bin ich also in der Lage, in jenem reinen Denken, das gerade die Naturwissenschaft durch ihre Methoden in uns heranerzieht, bin ich in der Lage, innerhalb dieses reinen Denkens meine moralischen Impulse zu fassen, kann ich moralische Impulse so in mir ausgestalten, dass ich zu ihrer Ausgestaltung lebe in demselben Denken, zu dem mich die Naturwissenschaft erzieht, dann habe ich in diesen, im reinen Denken, erfassten moralischen Impulsen keine zwingenden Kräfte, sondern Kräfte, nach denen ich mich nur selbst bestimmen kann, Bilder, nach denen ich mich nur selbst bestimmen kann. Das heisst, wenn Naturwissenschaft auch noch so sehr - man möchte sagen - sogar mit einem gewissen Rechte aus ihren Untergründen heraus die Freiheit leugnen muss, sie erzieht, indem sie zu dem Bilddenken erzieht, den Menschen unserer Kulturwelt zur Freiheit.

Das, m.s.v.A., das sind - ich möchte sagen - die beiden Pole, der eine in Bezug auf das Gedankenleben, der andere in Bezug auf das Willensleben, vor die die menschliche Seele hingestellt wird durch die naturwissenschaftlichen Anschauungen der Gegenwart. Aber damit weisen wir zugleich darauf hin, wie diese naturwissenschaftliche Weltanschauung über sich selbst hinauszeigt. Sie muss ja irgend eine Stellung einnehmen zu dem menschlichen Denken; aber sie schaltet dieses menschliche Denken

aus, sie weist damit auf eine Forschungsmethode hin, die sich von ihr - von dieser Naturwissenschaft - voll rechtfertigen kann und die dennoch zu einem begreiflichen Erleben des Denkens hinführen kann. Sie weist auf der anderen Seite darauf hin, dass die naturwissenschaftliche Anschauungsweise, weil sie selbst im Grunde genommen theoretisch bis zur Freiheit nicht herankommen kann, fortgesetzt werden muss in ein anderes Gebiet, um eben die Sphäre der Freiheit zu erreichen.

Dasjenige, was ich hier wie eine Notwendigkeit, die sich aus der Naturwissenschaft selbst ergibt, hinstelle, das Fortsetzen dieser Naturwissenschaft in ein Gebiet hinein, zu dem die wenigstens heute anerkannte Naturwissenschaft nicht kommen kann, diese Fortsetzung versucht eine Weltanschauung, die hier nun vertreten werden soll. Sie kann das heute selbstverständlich, da sie im Anfang ihres Werdens steht, nur in einer gewissen unvollkommenen Art; aber der Versuch muss gemacht werden; denn gerade diejenigen Seelenerlebnisse in Bezug auf das Denken und die Freiheit, die ich geschildert habe, sie breiten sich aus über immer mehr Seelen der gegenwärtigen Kultur Menschheit. Wir dürfen ja heute nicht mehr glauben, dass etwa nur diejenigen, die sich irgendwie mit der Wissenschaft zu tun gemacht haben, solche Forderungen und Fragen und Rätsel sich vorlegen müssen, wie ich sie charakterisiert habe: auch in diejenigen Kreise - man möchte sagen - bis in die fernsten Dörfer hinaus, in die keine naturwissenschaftlichen Ergebnisse erheblicher Art dringen, dringt aber die Erziehung zu einem solchen Denken, wie die Naturwissenschaft es fordert, und dringt dann, wenn auch heute noch sehr, sehr unbewusst, die Ungewissheit in Bezug auf die menschliche Freiheit. Daher handelt es sich bei diesen Dingen nicht bloss um wissenschaftliche Fragen, sondern es handelt sich durchaus um allgemeine Menschheitsfragen. Es handelt sich also darum: Kann man, wenn man sich auf den Boden naturwissenschaftlicher Erziehung zur Erkenntnis stellt, kann man innerhalb des Erkenntnisweges weiterdringen als die Naturwissenschaft der Geg

schaft der Gegenwart dringen kann?

Nun, m.s.v.A., das kann versucht werden, kann so versucht werden, dass man die Wege vor dem strengsten Naturwissenschaftler rechtfertigen kann, kann auf Wegen gesucht werden, die durchaus <sup>von</sup> naturwissenschaftlicher Gesinnung und von naturwissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit angelegt sind. Von solchen Wegen möchte ich nun zunächst heute, meine Vorträge einleitend, sprechen; aber der heutige Erkenntnisweg, der ist, obzwar er von vielen Seelen heute bereits unbewusst ersehnt wird, in Begriffen sogar noch nicht einmal leicht auszusprechen. Daher möchte ich, damit wir uns am heutigen Abend verständigen können, heranziehen - wie gesagt - nur zur Verständigung heranziehen - die Schilderung von älteren Erkenntniswegen, welche die Menschheit gegangen ist, um zu Erkenntnissen zu kommen, die über dieses gewöhnliche Gebiet, das heute die Naturwissenschaft behandelt, hinausliegt.

Man kann sagen, vieles von dem, wovon heute die Meinung besteht, dass es gar nicht Objekt der Erkenntnis sein kann, sondern nur Objekt eines Glaubens, was traditionell heraufgekommen ist in der Menschheitsentwicklung, <sup>als</sup> ~~als~~ ehrwürdige Tradition heute lebt und als solche als Glaubensinhalt hingenommen wird, das ist vor einer wirklich unbefangenen Geschichts-~~Welt~~betrachtung doch herkommend aus älteren, unserer heutigen Kultur nicht mehr angemessenen Erkenntnismethoden. <sup>e</sup>Als dasjenige, m.s.v.A., wovon man heute glaubt, dass es eben nur Glaubensvorstellung bleiben soll, was als altehrwürdige Tradition hingenommen wird, das führt den psychologischen Geschichtsbetrachter zurück in uralte Menschheitsepochen und dort zeigt sich, dass solche heutigen Glaubensinhalte als der damaligen Zeit angemessene Erkenntnisinhalte von irgend welchen Menschen durch Ausbildung ihrer eigenen Seele, durch Entwicklung verborgener Seelenkräfte gesucht worden sind, also wirkliche Erkenntnisinhalte bildeten. Man ist sich heute nicht bewusst, wie manches, was geschichtlich heraufgekommen ist in der Menschheitsentwicklung, einmal gefunden worden

ist; aber es ist auf älteren Erkenntniswegen gefunden worden.

Nun, m.s.v.A., wenn ich solche Erkenntniswege schildere, so geschieht es allerdings schon mit Hilfe der Methoden, die ich später schildern werde, also so, dass vielfach diejenigen, die nur aus äusseren historischen, nicht aus geistigen Dokumenten die älteren Epochen der Menschheit schildern, Anstoss nehmen können an meiner Schilderung; derjenige aber, der unbefangen auch die äusseren historischen Dokumente prüft und sie dann vergleicht mit dem, was ich heute aus einem gewissen Schauen heraus zu sagen haben werde, der wird dennoch einen wirklichen Widerspruch nicht finden. Und als zweites möchte ich betonen, dass ich diese älteren Erkenntniswege nicht etwa aus dem Grund schildere, weil ich sie heute irgend ~~jemand~~ jemand anempfehlen möchte, um höhere Erkenntnisse zu erringen. Sie sind älteren Epochen angemessen und können heute im Menschen, wenn er sie aus einem Irrtum heraus auf sich anwendet, sogar schädlich werden. Also nur damit wir uns verständigen können über heutige Erkenntnismethoden, greife ich zwei ältere heraus, schildere sie und veranschauliche daran dann die Wege, die der Mensch heute zu gehen hat, wenn er über die blosse Sphäre des naturwissenschaftlichen Erkennens, wie es heute gilt, hinaus will.

Da haben wir zunächst einen Weg - wie gesagt ~~/,~~ ich könnte aus der Fülle der älteren Erkenntniswege auch andere herausgreifen; - ich greife aber zwei heraus ! da haben wir zunächst einen Weg, der in seiner reinen Gestalt in uralten Zeiten im Orient von einzelnen Menschen begangen worden ist, den Yoga-Weg. M.s.v.A., dieser Yoga-Weg, er hat mannigfaltige Phasen durchgemacht, und gerade das, worauf ich heute den grössten Wert legen werde, ist in spätere Epochen hinein gekommen in einem durchaus dekadenten, schädhaften Zustand, so dass der Historiker das, was ich zu schildern haben werde, wenn er spätere Epochen betrachtet, als etwas vom Menschen ausgehend für ihn sogar Schädliches ~~werde~~ <sup>wird</sup> schildern müssen; allein die Menschennatur hat in den aufeinanderfolgenden Epochen der Entwicklung die mannigfaltigsten Entwicklungen durchgemacht. Für alte

Epochen war etwas ganz anderes der Menschennatur angemessen als in späteren. Was in früheren Zeiten eine echte Erkenntnismethode sein konnte, wurde vielleicht später nur verwendet, um dem Machtkitzel der Menschen, dem Machtkitzel des einzelnen Menschen gegenüber seinen Mitmenschen zu fröhnen. Das war ~~in~~ in den ältesten Zeiten, für die ich die Yoga-Uebung charakterisieren möchte, eben ~~nicht~~ nicht der Fall.

Worinnen bestand der Yoga-Weg, der in sehr alten orientalischen Zeiten von einzelnen, die, wenn wir den heutigen Ausdruck gebrauchen wollen, Gelehrte in höheren Weltengebieten bildeten, der von diesen gegangen worden ist? Nun, er bestand in einer besonderen Art von Atmungsübungen neben anderem - ich greife die Atmungsübungen aus einer Fülle von Uebungen, die der Yoga-Schüler oder-gelehrte, der Yogi, nehmen musste, heraus - . Wenn wir heute auf unser Atmen achten, so müssen wir sagen: Es ist ein Prozess, der sich im gesunden menschlichen Organismus zum grössten Teil unbewusst vollzieht. Man muss schon in irgend einer Weise etwas Krankhaftes in sich tragen, wenn man das Atmen spürt. Je selbstverständlicher - so möchte man sagen - sich der Atmungsvorgang in unserem Leben abspielt, desto richtiger ist es für das gewöhnliche Bewusstsein und für das gewöhnliche Leben. Der Yogi aber gestaltete für die Zeit seines Uebens, in der er sich Erkenntniskräfte anentwickeln wollte, die im gewöhnlichen Bewusstsein nur schlummern, er gestaltete den Atmungsprozess um. Warum tat er das? Er gestaltete ihn so um, dass er eine andere Zeitlänge zum Einatmen, zum Atemhalten, zum Ausatmen verwendete, als man das im gewöhnlichen selbstverständlichen Atmen tut. Er tat das aus dem Grunde erstens, um sich den Atmungsprozess zum Bewusstsein zu bringen. Der gewöhnliche Atmungsrhythmus wird nicht bewusst. Dieser umgestaltete Atmungsrhythmus, der aus der menschlichen Willkür heraus in seinen Zeitlängen festgesetzt wird, der verläuft vollständig bewusst. Was aber geschieht dadurch? Nun, man braucht sich nur physiologisch auszudrücken, da vielleicht auch etwas populär, nicht ganz wissenschaftlich, wenn man einsehen will, was der Yogi erreichte durch

dieses Sichzumbewusstseinbringen seines Atmungsprozesses. Wenn wir einatmen, geht der Atemstoss in unseren Organismus hinein; er geht aber auch durch den Rückenmarkskanal in das menschliche Gehirn hinein. Da vereinigt sich der Rhythmus der Atmungsströmung mit denjenigen Vorgängen, welches die materiellen Träger des Gedankenlebens sind, mit den Nervensinnes-Vorgängen. Wir haben eigentlich niemals, wenn wir im gewöhnlichen Denken leben, blosse Nervensinnes-Vorgänge, sondern immer Nervensinnes-Vorgänge, die durchströmt sind von unserem Atmungs-Rhythmus. Eine Verbindung, ein Ineinanderwirken, ein Sichharmonisieren der Nervensinnes-Vorgänge und der Atmungsrythmus-Vorgänge, die finden immer statt, wenn wir unser Gedankenleben ablaufen lassen. Indem nun der Yogi in vollbewusster Weise seinen veränderten Atmungsrythmus in den Nervensinnes-Prozess hineinschickte, verband er auch für sein Bewusstsein den Atmungsrythmus mit dem Denkrhythmus, mit dem logischen Rhythmus, wenn ich so sagen darf, besser gesagt: mit der logischen Zusammensetzung und Analyse der Gedanken. Dadurch veränderte er sein ganzes Gedankenleben. Nach welcher Richtung veränderte er es? Nun, gerade dadurch, dass ihm sein Atmungsleben vollbewusst wurde, durchströmten gewissermassen die Gedanken nun ebenso seinen Organismus wie die Atmungsströmung selbst. Man möchte sagen, der Yogi lief <sup>so</sup> laufen auf den Atmungsströmungen die Gedanken und er erlebte im inneren Rhythmus seines menschlichen Wesens sich erfüllt mit auf den Strömungen des Atmens lebenden Gedanken. Dadurch hob sich der Yoga-Gelehrte heraus von der übrigen Masse seiner Mitmenschen und er konnte dieser Masse Erkenntnisse verkündigen, die sie selber nicht haben konnte. Um einzusehen, was es da eigentlich gab, muss man ein wenig hinschauen auf die besondere Art, die ich übrigens schon angedeutet habe, wie die älteren Erkenntnisse im gewöhnlichen, populären Bewusstsein der Menschenmassen wirkten.

Wir, m.s.v.A., wir legen heute den grössten Wert darauf, dass, wenn wir in die Aussenwelt hinausschauen, wir reine Farben schauen, dass, wenn wir Töne hören, wir reine Töne hören und ebenso die übrigen Wahrnehmungen in einer gewissen Reinheit.

nehmungen in einer gewissen Reinheit, das heisst in der Reinheit, wie sie uns der blosse Sinnesprozess geben kann, hinnehmen. Das war für die Bewusstseine älterer Kulturmenschen nicht so. Nicht, dass, wie vielfach irrtümlicher Weise eine gewisse Gelehrsamkeit glaubt, die Menschen älterer Zeiten in die Natur allerlei hineinphantasiert hätten: die Phantasie war nicht so ausserordentlich wirksam; aber es war dieser älteren Kulturmenschheit durch die ganze Konstitution des Menschen der damaligen Zeit ganz natürlich, nicht bloss reine Farbenerscheinungen, reine Tonerscheinungen, reine andere Sinnesqualitäten zu sehen, sondern in allem zugleich ein Seelisch-Geistiges wahrzunehmen. So sah man in Sonne und Mond, in den Sternen, in Wind und Wetter, in Quelle und Fluss, in den Wesen der einzelnen Naturreiche Geistig-Seelisches, wie wir heute reine Farben sehen, reine Töne hören, die wir dann erst mit Hilfe des rein gewordenen Denkens in ihrem Zusammenhang zu erkennen suchen. Damit war aber für die ältere Menschheit ein anderes noch gegeben. Es war das gegeben, dass damals nicht ein so starkes, innerlich gefestigtes Selbstbewusstsein oder Ichbewusstsein vorhanden war, wie wir es heute haben. Indem der Mensch Geistig-Seelisches in allen Dingen der Umwelt wahrnahm, nahm er sich selber als ein Glied dieser ganzen Umwelt wahr; es sonderte sich nicht als ein selbständiges Ich von dieser Umwelt ab. Wenn ich vergleichsweise sprechen wollte, so könnte ich sagen: Wenn meine Hand Bewusstsein hätte, wie würde sie dann denken über sich selbst? Sie würde sich sagen, sie sei kein selbständiges Wesen, habe nur Sinn an meinem Organismus. So etwa hat der ältere Mensch sich nicht als ein selbständiges Wesen ansehen können, sondern als ein Glied der gesamten Natur, die er aber durchgeistigt, durchseelt anschauen musste.

Aus dieser Anschauung, die die Unselbständigkeit des menschlichen Ichs bedingte, hob sich der Yogi heraus. Er kam dadurch, dass er sein Denken gewissermassen zusammenkoppelte mit dem Atmungsprozess, der die ganze innere Wesenheit des Menschen erfüllt, zu einer Erfassung des menschlichen Selbstes, des menschlichen Ichs. Dasjenige - möchte ich sagen -, was für uns heute durch unsere vererbten Eigenschaften, durch

unsere Erziehung, wenn wir ein erwachsener Mensch sind, selbstverständlich ist, dass wir uns als Selbst, als Ich erfüllen, das musste in jenen alten Zeiten auf dem Umwege durch Uebungen errungen werden. Dadurch aber hatte man von dem Erleben dieses Selbstes, dieses Ichs, etwas ganz anderes, als wir heute haben. Es ist durchaus zweierlei, ob man etwas wie selbstverständliches Erleben hinzunehmen hat - und uns ist das Ichgefühl, das Selbstgefühl ein selbstverständliches Erleben - oder ob man es auf solchen Wegen, auf Erkenntniswegen sich erst erringt, wie es für eine ältere orientalische Kultur der Fall war. Da lebt man mit demjenigen, was im Universum kraftet und wellt und webt, während man, wenn man schon auf einem gewissen Niveau dasselbe erlebt, man nichts mehr vom Universum miterlebt. Daher offenbarte sich durch seine Uebungen die menschliche Selbstheit, die menschliche Ichheit, das menschliche Seelenwesen für den Yogi. Und wir können sagen: Indem dann dasjenige, was auf diesem Erkenntniswege gefunden werden konnte, übergang als Offenbarungen in das allgemeine Kulturbewusstsein, wurde es der Inhalt wichtigster geistiger Erzeugnisse älterer Zeiten.

Wiederum will ich aus vielem eines herausheben. Da haben wir wunderbar herüberleuchtend aus dem alten Orient das heute schon erwähnte herrliche Lied Baghavädgita. Wir haben in dieser Gita in einer wunderbaren Weise aus tiefster menschlicher Lyrik heraus geschildert die Erlebnisse an dem menschlichen Selbst, wie dieses Selbst den Menschen, wenn er es erlebend erkennt, erkennend erlebt, zu einem Mitfühlen mit allem führt, wie es <sup>ihm</sup> seine ~~ih~~ eigene Menschlichkeit und seinen Zusammenhang mit einer Ueberwelt, mit einer geistigen, mit einer übersinnlichen Welt offenbart. In immer neuen wunderbaren Tönen schildert die Gita dieses Erleben des eigenen Selbstes, hingegeben an das All. Für denjenigen, der - wie gesagt - mit psychologischer Geschichtsbetrachtung sich in diese älteren Zeiten zu vertiefen versteht, für den ist es klar, dass die herrlichen Klänge der Gita hervorgegangen sind aus demjenigen, was durch solche Erkenntnisübungen erlebt werden konnte, wie ich sie geschildert habe.

Nun, m.s.v.A., ein solcher Erkenntnisweg, er war für eine ältere orientalische Kulturepoche der angemessene. Es war dazumal allgemeines Menschheitsurteil, dass man sich in eine gewisse Einsamkeit und Einsiedelei zurückziehen müsse, wenn man Verbindung mit übersinnlichen Welten haben wollte. Und zur Einsamkeit, zur Einsiedelei verurteilte sich in einer gewissen Beziehung derjenige, der solche Uebungen machte; denn diese Uebungen, die bringen den Menschen in eine gewisse Sensibilität, sie machen ihn überempfindlich gegenüber der robusten Aussenwelt. Er muss sich vom Leben zurückziehen. In älteren Zeiten fanden gerade solche einsamen Menschen Vertrauen bei ihren Mitmenschen. Man nahm dasjenige, was sie zu sagen hatten, als Erkenntnisvorstellungen hin. Heute ist das unserer Kultur nicht mehr angemessen. Mit Recht fordert die heutige Menschheit, dass derjenige, zu dem sie als einem Erkennenden Vertrauen haben soll, mitten im Leben drinnenstehe, dass er es aufnehmen könne mit dem robusten Leben, mit menschlicher Arbeit und menschlichem Wirken, wie es die Zeitforderung gestaltet. Derjenige, der sich zurückziehen muss vom Leben, mit dem fühlen sich die heutigen Menschen eben nicht in derselben Weise verbunden wie die Menschen älterer Kulturepochen. Wer das gründlich überdenkt, muss sich sagen: Heutige Erkenntniswege müssen eben anders sein - und wir werden von solchen anderen Wegen gleich nachher zu sprechen haben. Vorher möchte ich aber wiederum nur zur Verständigung, nicht weil ich es <sup>ihn</sup> ~~ihnen~~ etwa anempfehlen möchte für einen Menschen der Gegenwart, ich möchte den Weg, der ebenfalls für ältere Zeiten ein angemessener war, den Weg der Askese seinem Prinzip nach schildern.

Dieser Weg der Askese wurde dadurch gegangen, dass man Leibesvorgänge, Leibesansforderungen gewissermassen herablähmte, herabstimmte, so dass der menschliche Leib nicht in derselben robusten Weise wirkte, wie er im normalen Leben wirkt. Man lähmte die Leibesfunktionen auch dadurch herab, dass man den menschlichen äusseren physischen Organismus in schmerzhaft Zustände hineinbrachte. Alles das, m.s.v.A., brachte diejenigen, die diesen asketischen Weg gingen, zu gewissen menschlichen

Erlebnissen, die durchaus Erkenntniserlebnisse waren. Ich will gewiss nicht sagen, dass man in dem menschlichen Organismus, in dem gesunden menschlichen Organismus, durch den wir hereingeboren sind in das Erdenleben zwischen Geburt und Tod, dass es für diesen richtig sei, ihn herabzustimmen, wenn es sich darum handelt, diesen Organismus in das gewöhnliche Leben wirksam hineinzustellen. Dieser gesunde Organismus ist für die äussere sinnliche Natur, <sup>die</sup> zwischen Geburt und Tod des Menschen doch das menschliche Leben trägt, durchaus das Angemessene. Dabei bleibt es dennoch richtig, dass die alten Asketen, die diese Organisation herabgestimmt hatten, dazu kamen, nun ihr Seelisches rein zu erleben und sich mit ihrem Seelischen drinnenstehend zu wissen in einer geistigen Welt. Gerade dadurch ist nämlich unser physisch-sinnlicher Organismus für das Leben zwischen Geburt und Tod das Angemessene, dass er uns, wie eben die Erlebnisse der Asketen zeigen konnten, verbürgt ~~gerade~~ dasjenige, was geistige Welt ist. Und es war einfach ein Erlebnis der alten Asketen, dass man durch Herabstimmen der Leibesfunktionen in die geistigen Welten bewusst eintreten konnte. Das ist wiederum kein Weg für die Gegenwart. Und derjenige, der in dieser Art seinen Organismus herabstimmt, der macht sich untauglich für das Wirken unter seinen Mitmenschen, der macht sich auch untauglich gegenüber sich selbst. Das heutige Leben fordert Menschen, die sich aus ihm nicht zurückziehen, die sich ihre Gesundheit erhalten oder, wenn sie geschwächt ist, sie sogar verstärken, nicht aber Menschen, die sich vom Leben zurückziehen. Die könnten kein Vertrauen gewinnen, einfach nach der Gesinnung unserer Gegenwart. Daher kann dieser Weg der Askese, der aber durchaus in älteren Zeiten zu Erkenntnissen geführt hat, nicht ein heutiger Weg sein.

Aber, m.s.v.A., sowohl dasjenige, was der Yoga-Weg geliefert hat, wie dasjenige, was der asketische Weg geliefert hat an Erkenntnissen über die übersinnliche Welt, es ist in uralten, ich möchte ~~nicht~~ sagen heiligen Traditionen erhalten, wird heute von der Menschheit hingenommen als befriedigend gewisse seelische Bedürfnisse. Und man fragt nicht da-

nach, wie das, was man so als Glaubensvorstellungen aufnimmt, dennoch ~~sinnlos~~ auf einem wirklichen, wenn auch für unsere heutige Zeit nicht mehr angemessenen Erkenntnisweg gesucht worden ist.

Der heutige Erkenntnisweg, er muss eben ein durchaus anderer sein. Wir haben ja gesehen: der eine Weg, der Yoga-Weg, versuchte gewissermaßen auf dem Umweg durch das Atmen zu dem Denken zu kommen, um dieses Denken  $\frac{1}{2}$  in einer anderen Weise zu erleben, als es im gewöhnlichen Leben wahrgenommen wird. Wir können aus dem schon angeführten Grunde diesen Umweg durch das Atmen nicht machen. Daher müssen wir versuchen, auf eine andere Weise zu einer Umgestaltung des Denkens zu kommen, um durch das umgestaltete Denken dann zu Erkenntnissen zu gelangen, welche eine Art Fortsetzung der Naturerkenntnisse sind. Deshalb gehen wir heute, wenn wir uns richtig verstehen, davon aus, nicht durch den Umweg des Atmens das Denken zu bearbeiten, sondern es direkt zu bearbeiten, indem wir gewisse Uebungen machen, durch die wir das Denken innerlich kraftvoller, energischer gestalten, als es im gewöhnlichen Bewusstsein ist. Im gewöhnlichen Bewusstsein geben wir uns - ich möchte sagen - einem mehr passivem Denken hin, das sich an den Verlauf der äusseren Vorgänge hält. Wenn wir einen neuen <sup>e</sup>übersinnlichen Erkenntnisweg gehen wollen, dann <sup>^</sup>setzen wir gewisse, leicht überschauliche Vorstellungen in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins; wir bleiben innerhalb des blossen Gedankens. Ich weiss, dass manche Menschen dasjenige, was ich jetzt schildern werde, schon im späteren Yoga-Weg, z.B. ~~in dem des Badandschali~~ in dem des Badandschali, finden, aber so, wie das heute gemacht wird, ist es durchaus innerhalb orientalischer Geistesschulung noch nicht enthalten, deshalb nicht enthalten, weil, selbst wenn heute ein Mensch die Yoga-Uebungen ausführte, sie anders wirkten wegen der Veränderung, die der menschliche Organismus durchgemacht hat, als sie gewirkt haben bei den Menschen früherer Epochen.

Wir wenden uns also heute direkt an das Denken, und zwar dadurch, dass wir Meditation pflegen, dass wir uns konzentrieren auf gewisse Gedankeninhalte durch längere Zeiten. Wir machen seelisch etwas durch,

was sich vergleichen lässt mit der Erkräftung eines Muskels. Wenn wir einen Muskel in fortdauernder Arbeit immer wieder und wiederum gebrauchen, ganz gleichgültig, welches Zweck und Ziel dieser Arbeit sind, muss er erkräften. Dasselbe können wir mit dem Denken ausführen. Statt dass wir uns mit diesem Denken immer nur hingeben dem Verlauf der äusseren Vorgänge, bringen wir mit starker Willensanstrengung selbst geübte oder von einem auf diesem Gebiet Kundigen uns gegebenen überschaubare Vorstellungen, in denen keine Erinnerungsreminiszenzen leben können, deren wir uns nicht bewusst sind, in den Mittelpunkt unseres Bewusstseins, schalten alles andere Bewusstsein aus, konzentrieren uns nur auf einen solchen Bewusstseinsinhalt. Ich möchte mit einem goetheschen Faustwort sagen: Zwar ist es leicht - es sieht nämlich nur so aus -; doch ist das Leichte schwer; denn es muss für den einen wochenlang, für den anderen monatelang usw. vollzogen werden. Wenn dann das Bewusstsein lernt ruhen und immer wieder ruhen auf demselben Gedankeninhalt, so dass er einem völlig gleichgültig ist, man alle innere Aufmerksamkeit und alles innere Erleben auf die Erkräftung, auf die seelische Energisierung des Gedankenlebens wendet, dann gelangen wir zuletzt zu dem entgegengesetzten Vorgang gegenüber dem, den der Yogi durchmachte. Wir reisen nämlich von dem gesamten Atmungsprozess unser Denken los. Es erscheint das heute noch, m.s.v.A., dem Menschen als etwas Absurdes, als etwas Phantastisches; allein gerade so, wie der Yogi gewissermassen sein Denken nach dem Innern des Leibes getrieben hat, um es mit dem Rhythmus seines Leibesatems zu verbinden und so sein Selbst, seine innere Geistigkeit zu erleben, so lösen wir los auch von dem Rest des Atmungsprozesses, der unbewusst in all unserem gewöhnlichen Denken lebt, lösen wir los das Denken. Die genaueren Übungen in allen Einzelheiten, die ein streng exaktes System darstellen, finden Sie geschildert in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten" oder in dem anderen "Geheimwissenschaft" oder auch in den "Seelenrätseln" und in anderen meiner Schriften. Man gelangt allmählich auf diese Weise dazu, den Gedankenvorgang nicht nur



wir sie im Geiste beginnen wahrzunehmen. Unser Denken wird aus dem abstrakten, toten Denken, aus dem blossen Bilddenken ein in sich selbst belebtes Denken. Das ist der bedeutsame Uebergang, der durchgemacht werden kann von dem abstrakten, bloss logischen Denken zu einem lebendigen Denken, von dem wir durchaus ein Gefühl haben, dass es fähig ist, eine Realität zu bilden, wie unser Wachstumsprozess in lebendiger Realität von uns erkannt wird.

Nun, m.s.v.A., mit diesem lebendigen Denken aber kann man nun tiefer in die Natur hineindringen, als man es durch das gewöhnliche Denken kann. Wie das? Ich möchte es an einem Beispiel veranschaulichen, das dem heutigen Leben entnommen ist, wenn auch an einem viel angefochtenen Beispiel. Wir richten heute unser abstraktes Gedankenleben beobachtend und experimentierend z. B. auf ein höheres Tier. Wir machen uns durch dieses Denken innerlich bildhaft gegenwärtig, wie die Gestaltung der Organe dieses Tieres ist, das Knochensystem, Muskelsystem usw., wie die Lebensprozesse ineinander überströmen. Wir machen uns ein Gedankenbild dieses Tieres. Dann gehen wir mit demselben Denken über zu dem Menschen, machen uns wiederum innerlich ein Gedankenbild von diesem Menschen, wir vergegenwärtigen uns wiederum die Gestaltung seines Knochensystems, seines Muskelsystems, des Ineinanderströmens seiner Lebensvorgänge usw. usw. Dann können wir äusserlich dasjenige, was wir an Gedankenbildern gewonnen haben in dem einen und andern Fall, miteinander vergleichen. Sind wir mehr darwinistisch geneigt, so lassen wir den Menschen in einem real-sinnlichen Prozess sich herausentwickeln aus tierischen Vorfahren; sind wir mehr spirituell idealistisch geneigt, so stellen wir uns die Verwandtschaft in einer anderen Weise vor. Darauf wollen wir jetzt nicht eingehen; das aber, was wichtig ist, ist, dass wir nicht imstande sind, mit unserem abstrakten, toten Denken, wenn wir uns das Bild gestaltet haben von dem Tier - zu dem menschlichen Bild herüberzukommen aus dem inneren Gedankenleben; allein wir müssen mit dem Gedankenleben an die äussere sinnliche Wirklichkeit des Menschen herandringen, müssen unsere

Ideen, unsere Gedankenbilder an den Sinnesrealitäten gewinnen und können sie dann miteinander vergleichen. Wenn wir vorgedrungen sind zum lebendigen Denken, dann, m.s.v.A., dann können wir nun auch jetzt ein Gedankenbild, aber ein lebendiges Gedankenbild formen von dem Knochensystem, von dem Muskelsystem, von dem Ineinanderfliessen der Lebensvorgänge im Tiere und wir können dann, weil jetzt unser Gedanke ein lebendiger geworden ist, diesen Gedanken innerlich als ein lebendiges Gebilde verfolgen und kommen herüber im Gedanken selbst zum Bild des Menschen. Ich möchte sagen, es wächst sich der Gedanke des Tieres zum Gedanken des Menschen aus. Wie man da vorgeht, ich kann es nur an einem Beispiel andeuten, m.s.v.A.,

Wenn wir eine Magnetnadel vor uns haben, wir wissen: die Magnetnadel, sie bleibt <sup>nur</sup> ~~nur~~, wenn sie magnetisiert ist, in einer Lage in Ruhe, nur dann, wenn ihre Richtung zusammenfällt mit der Nord-Südrichtung des Magnetismus unserer Erde. Für alle anderen Richtungen verhält sich die Magnetnadel neutral. Diese Richtung ist eine besonders ausgezeichnete. Was wir da an diesem Beispiel vor uns haben, das wird Erlebnis für das lebendige Denken gegenüber dem Gesamtraum. Der Raum ist nicht mehr das gleichgültige Nebeneinander für das lebendige Denken, wie er es ist für das abstrakte, tote Denken. Der Raum wird innerlich differenziert und wir lernen erkennen, was es heisst, dass beim Tiere die Rückgratlinie im Wesentlichen horizontal geht. Wo das nicht der Fall ist, können wir gerade aus tieferer Gesetzmässigkeit die Abnormität als besonders bedeutsam nachweisen; aber im wesentlichen liegt die Rückgratlinie des Tieres in der Horizontale - man möchte sagen - parallel zur Erdoberfläche. Es ist nun nicht gleichgültig, ob in dieser Raumrichtung die Rückenmarkslinie drinnen liegt oder in der Vertikalrichtung, zu der sich der Mensch im Verlaufe seines Lebens aufrichtet. So dass wir erkennen lernen im lebendigen Denken, dass, wenn wir aufrecht richten müssen die Hauptlinie des Tieres, wenn wir sie bringen müssen in eine andere Weltraumrichtung, so müssen wir umformen alle übrigen Organe. Der Gedanke wird lebendig ein-

fach durch die Drehung um 90°. Wir gelangen so, innerlich angeregt, herüber aus der Tiergestalt in die ~~Menschheit~~ menschliche Gestalt.

Nun, auf diese Weise dringen wir, indem wir zuerst untertauchen in den Rhythmus des Naturgeschehens und ~~hinaus~~ dadurch auf das der Natur zu Grunde liegende Geistige kommen, dadurch gelangen wir aber weiter in das Innere des Naturgeschehens hinein. Wir gelangen dazu, in unseren lebendigen Gedanken etwas zu haben, womit wir untertauchen in Wachstum und Werden der Aussenwelt; wir gelangen wieder hinein in die Geheimnisse des Daseins, aus denen wir uns herausgezogen haben im Verlaufe der Menschheitsentwicklung durch die Entfaltung des Ichbewusstseins, des Selbstgefühls.

Nun, m.s.v.A., kann jeder von Ihnen einen sehr gewichtigen Einwand machen. Man kann z. B. sagen: Ja, ein solches Denken, das ja scheinbar lebendig war, das haben gewisse Persönlichkeiten gehabt und die Gegenwart mit ihrer ernststen Forschergesinnung hat sich nicht recht abgewendet von solchem lebendigen Denken, wie es z. B. der Philosoph Schelling entfaltet hat oder der Naturphilosoph Oken. Auch ich gebe denjenigen völlig Recht, die zunächst einen solchen Einwand machen; denn die Art und Weise, wie an äusseren Vorgängen oder Wesenheiten gewonnene Bildideen Oken und Schelling innerlich lebendig machen und sie dann auf andere Naturtatsachen und Wesen anwenden, um so im Sinne der Natur ~~anzuwenden~~ sozusagen zu schauen, diese Art hat etwas sehr Phantastisches, etwas von dem, was sich entfernt von der Realität, was nicht Wirklichkeit in sich atmet. Solange man nicht zu einem anderen Element auf dem Erkenntnisweg übergeht mit diesem lebendigen Denken, als dieses ist, so lange kommt man auch nicht durch das lebendige Denken zu einem Verbürgen der Wirklichkeit. Erst dann, wenn man zu den Gedankenübungen Willensübungen hinzumacht, dann kommt man dazu, mit den lebendigen Gedanken ein Verbürgtsein geistiger Wirklichkeit zu haben. Willensübungen, sie können in der folgenden Weise charakterisiert werden.

Sind wir einmal ganz ehrlich mit uns selber. Im gewöhnlichen Leben, wir müssen uns sagen: wenn wir zehn Jahre, 20 Jahre zurückdenken, im eigent-

fach durch die Drehung um 90°. Wir gelangen so, innerlich angeregt, herüber aus der Tiergestalt in die ~~Menschheit~~ menschliche Gestalt.

Nun, auf diese Weise dringen wir, indem wir zuerst untertauchen in den Rhythmus des Naturgeschehens und ~~darin~~ dadurch auf das der Natur zu Grunde liegende Geistige kommen, dadurch gelangen wir aber weiter in das Innere des Naturgeschehens hinein. Wir gelangen dazu, in unseren lebendigen Gedanken etwas zu haben, womit wir untertauchen in Wachstum und Werden der Aussenwelt; wir gelangen wieder hinein in die Geheimnisse des Daseins, aus denen wir uns herausgezogen haben im Verlaufe der Menschheitsentwicklung durch die Entfaltung des Ichbewusstseins, des Selbstgefühls.

Nun, m.s.v.A., kann jeder von Ihnen einen sehr gewichtigen Einwand machen. Man kann z. B. sagen: Ja, ein solches Denken, das ja scheinbar lebendig war, das haben gewisse Persönlichkeiten gehabt und die Gegenwart mit ihrer ernststen Forschergesinnung hat sich nicht recht abgewendet von solchem lebendigen Denken, wie es z. B. der Philosoph Schelling entfaltet hat oder der Naturphilosoph Oken. Auch ich gebe denjenigen völlig Recht, die zunächst einen solchen Einwand machen; denn die Art und Weise, wie an äusseren Vorgängen oder Wesenheiten gewonnene Bildideen Oken und Schelling innerlich lebendig machen und sie dann auf andere Naturtatsachen und Wesen anwenden, um so im Sinne der Natur ~~zu schauen~~ sozusagen zu schauen, diese Art hat etwas sehr Phantastisches, etwas von dem, was sich entfernt von der Realität, was nicht Wirklichkeit in sich atmet. Solange man nicht zu einem anderen Element auf dem Erkenntnisweg übergeht mit diesem lebendigen Denken, als dieses ist, so lange kommt man auch nicht durch das lebendige Denken zu einem Verbürgen der Wirklichkeit. Erst dann, wenn man zu den Gedankenübungen Willensübungen hinzumacht, dann kommt man dazu, mit den lebendigen Gedanken ein Verbürgtsein geistiger Wirklichkeit zu haben. Willensübungen, sie können in der folgenden Weise charakterisiert werden.

Sind wir einmal ganz ehrlich mit uns selber. Im gewöhnlichen Leben, wir müssen uns sagen: wenn wir zehn Jahre, 20 Jahre zurückdenken, im eigent-

lichen Inhalt unseres Seelenlebens sind wir vielfach andere Menschen geworden; aber wir sind es geworden, indem wir uns als Kinder den vererbten Eigenschaften der Umgebung, der Erziehung, im späteren Leben diesem Leben selbst mehr oder weniger passiv hingegeben haben. Derjenige, der zu einem Erkennen der geistigen Wirklichkeit gelangen will, muss das, was allerdings nicht etwa im vollen Sinn des Wortes, sondern mehr oder weniger - ich habe es ausdrücklich betont - mehr oder weniger in der inneren Willenserziehung, Willenszucht passiv erlebt wird, er muss es, wenn ich mich des groben Ausdruckes bedienen darf, selber in die Hand nehmen. Sie finden die entsprechenden Uebungen, die intime Seelenübungen sind, wiederum in den genannten Büchern geschildert. Ich möchte nur prinzipiell andeuten, worauf es ankommt. Wie wir heute gewisse ~~Gewohnheiten~~ Gewohnheiten haben, die wir vor 10 Jahren vielleicht noch nicht hatten, weil sie erst das Leben uns aufgedrungen hat, so können wir ~~uns~~ auch mit festem inneren Sinn uns vornehmen: Du prägst dir diese oder jene Charaktereigenschaften ein. Am besten ist das Einprägen solcher Charaktereigenschaften, für deren Gestaltung man jahrelang an sich arbeiten muss, so dass man oft und oft die Aufmerksamkeit hinlenken muss auf jene Willenserkräftung, Willenserstärkung, die verbunden ist mit einer solchen Selbstzucht. <sup>W</sup>Wenn man in dieser Weise seine Willensentwicklung in die eigene Hand nimmt, so dass man in der Tat dasjenige, was sonst die Welt aus einem als Menschen macht, zum Teil aus sich selber macht, dann nehmen die lebendigen Gedanken, in die man sich durch die Meditation und Konzentration hineingefunden hat, für unser Erleben etwas ganz Besonderes an. Sie werden nämlich immer mehr und mehr zu schmerzhaften Erlebnissen, zu inneren Leiderlebnissen des Seelischen. Und niemand kann im Grunde genommen zu höheren Erkenntnissen kommen, der nicht diese Leid- und <sup>te</sup> Schmerzernisse durchgemacht hat. Diese Leid- und Schmerzernisse, sie müssen durchgemacht und dann überwunden werden, so dass man sie sich ~~ganz~~ gewissermassen einverleibt und über sie hinauskommt, zu ihnen wiederum eine neutrale Stimmung gewinnt. Was da im Menschen vorgeht,

man kann es sich so vergegenwärtigen: Nehmen Sie das menschliche Auge. - Was ich sage, könnte in allen Einzelheiten sehr wissenschaftlich ausgeführt werden; ich kann es aber nur allgemein andeuten - nehmen Sie dieses Auge! Indem das Licht, indem Farben auf dasselbe wirken, gehen Veränderungen im physischen Inneren dieses Auges vor sich. Wir würden müssen, wenn wir nicht so robust wären - eine ältere Menschheit hat gewiss diese Veränderungen als Leid, als leisen Schmerz empfunden - wir würden auch diese Veränderungen im Auge, im Ohr, wenn wir uns nicht sozusagen neutral gegen sie ~~wirk~~ verhielten durch unsere Organisation, wir würden sie als leisen Schmerz erleben müssen. Alle Sinneswahrnehmung baut sich im Grunde genommen auf Schmerz und Leid auf. Indem wir auf die geschilderte Weise unser ganzes Seelenleben mit den lebendigen Gedanken schmerzhaft, leidvoll durchdringen, durchdringen wir den Leib nicht in derselben Weise wie der Asket mit Schmerz und Leid; wir lassen ihn gesund, lassen ihn den Anforderungen des gewöhnlichen Lebens gemäss entwickelt, aber wir erleben innerlich intim Schmerz und Leid in der Seele. Derjenige, m.s.v.A., - das mag vergleichsweise herangezogen werden -, der es ein wenig zu höherer Erkenntnis gebracht hat, der wird Ihnen immer sagen: Das, was mir das Lebensschicksal an Lust und Freude gebracht hat, ich nehme es dankbar von meinem Schicksal hin: meine Erkenntnisse aber verdanke ich dem, was ich gelitten habe, verdanke ich meinen Schmerzen, meinem Leid. So bereitet das Leben den Erkenntnissuchenden schon in einer gewissen Weise darauf vor, dass er einen Teil seines wahren höheren Erkenntnisweges durch Ueberwindung von Leiden und Schmerzen durchmachen muss; denn überwinden wir dieses Leid, diesen Schmerz, dann machen wir unser ganzes Seelen<sup>wesen</sup>~~leben~~ zu einem - wenn ich mich des Ausdrucks vergleichsweise (er gehört nicht hierher) bedienen darf - wir machen unser ganzes Seelenwesen, unseren ganzen Menschen zu einem Sinnesorgan, eigentlich müssen wir sagen, Geistorgan, Seelenorgan. Und jetzt lernen wir hineinschauen in die geistige Welt. So wie wir durch unsere gewöhnlichen Sinne hineinschauen, hineinhören in die physische Welt - von erkenntnistheoretischen Erwägungen brauche ich heute nicht zu

sprechen. Ich kenne natürlich den Einwand, dass auch die äussere Erkenntnisweise erst untersucht werden muss; allein das geht uns heute nichts an. Ich will nur sagen, dass in demselben Sinn, in dem wir ~~im~~ gewöhnlichen Leben die äussere physische Welt durch unsere Sinneswahrnehmungen verbürgt finden, so finden wir nach dem überwundenen Seelenleid durch unser~~e~~ Seelen- und durch unser Geistorgan, das wir geworden sind als ganzer seelischer Mensch, verbürgt die geistige Welt.

mit diesem

Nun, meine s.v.A., ~~wie x u n s d i e s e s~~ Schauen, das ich auch im Gegensatz zu allen alten nebulösen hellseherischen Künsten, die der Vergangenheit angehören, das ich das moderne exakte Hellsehen nennen möchte, mit diesem Schauen können wir auch eindringen in das, was die menschliche ewige Wesenheit ist, wir können in einer exakten Weise eindringen in die Bedeutung der menschlichen Unsterblichkeit. Doch das muss dem morgigen Vortrag zu betrachten vorbehalten bleiben, wo ich über die besondere~~n~~ Beziehung dieser Weltanschauung zu den Seelenfragen des Menschen werde zu sprechen haben. Heute wollte ich zeigen, wie der Mensch im Gegensatz zu älteren Erkenntniswegen zu einem modernen übersinnlichen Erkenntnisweg gelangen kann. Der alte Yoga suchte zum Selbst hineinzudringen in die menschliche Wesenheit; wir suchen zum Rhythmus der ~~Wirklichkeit~~ Welt hinauszudringen. Der alte Asket stimmte den Leib herab, damit gewissermassen das seelisch-geistige Erleben herausgepresst wurde und für sich da sein konnte; der moderne Erkenntnisweg ist nicht der Askese geneigt, sieht ab von allen Kasteiungskünsten, wendet sich intim an das Seelenleben selber. Beide Wege also lassen den Menschen voll im Leben drinnenstehen. Der alte asketische und Yoga-Weg zogen aber den Menschen aus dem Leben heraus. So versuchte ich Ihnen heute zu schildern einen Weg, welcher gemacht werden kann dadurch, dass man in der Seele schlummernde Erkenntniskräfte ~~sucht~~ auf mehr geistig-seelische Erkenntnisart entwickelt, als sie einstmals entwickelt worden sind. Dadurch aber gelangt man auch - das will ich zum Schluss noch andeuten - tiefer in das Wesen der Natur hinein. Diejenige Weltanschauung, von der ich hier spreche, steht in keinerlei Opposition

zu der Naturwissenschaft der Gegenwart; im Gegenteil, sie nimmt gerade das, was echte Forscheresinnung ist innerhalb dieser naturwissenschaftlichen Forschung, heraus und bildet es durch ihre Uebungen als eigene menschliche Fähigkeit aus. Sehen Sie, m.s.v.A., die heutige Naturwissenschaft sucht Exaktheit und fühlt sich besonders befriedigt, wenn sie diese suchen kann durch die Anwendung der Mathematik auf die Naturvorgänge. Warum ist das der Fall? Das ist aus dem Grunde der Fall, weil die Wahrnehmungen, die uns die äussere Natur durch die Sinne für die Beobachtung und das Experiment gibt, schlechtergins ausser uns sind. Wir ~~sie durch-~~ durchdringen, was wir ganz allein in unserem innersten Menschenwesen ausbilden, wir durchdringen sie mit den mathematischen Erkenntnissen. Und das Kant'sche Wort wird oftmals ausgesprochen, aber noch viel öfter - ich möchte sagen - ausgeübt von naturwissenschaftlich Denkenden: In einer jeden wirklichen Erkenntnis ist nur so viel Wissenschaft, als Mathematik drinnen ist. Einseitig ist das, wenn man die gewöhnliche Mathematik nimmt; aber indem man diese auf die Naturerscheinungen anwendet, auf die leblosen Naturerscheinungen, sogar heute schon ein gewisses Ideal darinnen sieht, z. B. die Chromosomen in den Keimanlagen zählen zu können, zeigt man, wie man sich befriedigt fühlt, wenn man das, was sonst als Aeusseres neben oder vor uns steht, mit Mathematik durchsetzen kann. Warum? Weil Mathematik im Inneren in ihrer unmittelbaren Gewissheit erlebt wird; weil sie etwas ist, was wir uns zwar durch Zeichnungen oft versinnlichen müssen, allein die Zeichnungen sind nicht wesentlich für die Gewissheit, für die Wahrheit. Das Mathematische wird innerlich angeschaut und gefunden und das, was wir intim innerlich finden, verbinden wir mit dem äusserlich Angeschauten. Dadurch fühlen wir uns befriedigt. Wer in seiner Ganzheit diesen Erkenntnisvorgang durchschaut, muss sich sagen: alles das kann den Menschen allein erkenntnismässig befriedigen, kann im Menschen allein zu einer Wissenschaft führen, das auf etwas beruht, das er wirklich durch die Kräfte seines Inneren erleben, erschauen kann. Mit der Mathematik dringt man ein in die Tatsachen und in ~~das~~ die Wesensstrukturen der leb-

losen Welt, höchstens - ich möchte sagen - primitiv etwas herauf in die belebte Welt. Man braucht aber eine innerliche Anschauung so exakt, wie die mathematische Anschauung ist, wenn man in die höheren Wirkungsweisen der Aussenwelt eindringen will. Die Haeckel'sche Schule selber hat in einem ihrer hervorragendsten Vertreter ausdrücklich zugestanden, dass man müsse zu einer ganz anderen Forschungs- und Betrachtungsweise vordringen, wenn man aus dem Anorganischen in das Organische der Natur herauf will. Für das Anorganische hat man die Mathematik, die Geometrie; für das Organische, für das Lebendige hat man zunächst noch nichts, was innerlich so gestaltet wird wie etwa ein Dreieck, wie ein Kreis, wie eine Ellipse. Durch lebendiges Denken gelangt man dazu. Dadurch aber gelangt man durch lebendiges Denken auch zu dem anderen, nicht mit gewöhnlicher Zahlen- und Figurenmathematik, sondern mit einer höheren Mathesis, mit einer Anschauung, die qualitativ ist, die gestaltend wirkt, die - wenn ich auch dadurch für viele etwas horribles aussprechen muss, so muss ich doch sagen - die ins Künstlerische heraufgreift. Mit einer solchen Mathematik einzudringen in die Welten, in die wir sonst nicht eindringen können, dadurch erweitern wir naturwissenschaftliche Gesinnung ins biologische Gebiet herauf. Und man kann sich überzeugt halten, dass einstmals die Epoche kommen wird, wo man sagen wird: ältere Zeiten haben mit Recht betont: aus der unorganischen Natur ist so viel Wissenschaft zu gewinnen, als man ihr mit der Mathematik im weitesten Sinne beikommen kann, insofern die Mathematik eine quantitative ist. In den ~~leblosen~~ Lebensvorgängen kann soviel Wissenschaft gewonnen werden, als man fähig ist, in sie einzudringen mit einer innerlich lebendigen Gedankengestaltung, mit einem exakten Hellsehen. Man glaubt gar nicht, wie nahe in Wirklichkeit diese moderne Art des Hellsehens dem mathematischen Anschauen gerade steht. Und man wird einstmals, wenn man einsehen wird, wie aus dem Geiste moderner Naturerkenntnis hier Geisterkenntnis gewonnen werden soll, <sup>Man</sup> wird dann gerade aus diesem Geist moderner Naturerkenntnis heraus die hier gemeinte Geisteswissenschaft gerechtfertigt finden; denn sie will

nicht in irgend eine Opposition treten zu den bedeutsamen grossartigen Ergebnissen der Naturwissenschaft. Sie möchte versuchen, etwas anderes. Gerade so wie, wenn wir einen Menschen vor uns stehen haben, wir anschauen können mit den äusseren Sinnen seine Sinnesgestalt, seine Gebärden, sein Mienenspiel, den eigentümlichen Blick seiner Augen, wie wir aber dadurch nur ein Aeusseres des Menschen erkennen, wenn wir nicht durch all das hindurchschauen auf ~~das~~ ein Seelisches in ihm, wodurch wir erst den ganzen Menschen vor uns stehen haben, gerade so schauen wir, ohne Geisteswege zu wandeln, mit einer Naturwissenschaft nur die äussere Physiognomie der Welt, nur - ich möchte sagen - die Gebärden der Welt, die Mimik der Welt. Erst dann erkennen wir etwas von dem, womit wir selber verwandt sind als dem Ewigen dieser Welt, wenn wir über die äussere Physiognomie, die uns die Naturerscheinungen geben, über diese Mimik und Gebärden hineindringen in das Seelische der Welt. Das, m.s.v.A., möchte jene geisteswissenschaftliche Anschauung, deren Methoden ich Ihnen zunächst einleitend heute schildern wollte. Sie möchte nicht sein eine Gegnerin der triumphalen modernen Naturwissenschaft, sie möchte diese in ihrer Bedeutung und Wesenheit voll hinnehmen, wie man den äusseren Menschen voll hinnimmt. Sie möchte aber, so wie man durch den äusseren Menschen durchdringend auf das Seelische schaut, durch die Naturgesetze, nicht mit Dilletantismus und Lalentum, sondern mit ernsthafter Gesinnung durch die Physiognomie der Naturgesetze hindurchdringen zu dem, was als Geistiges, als Seelisches der Welt zugrunde liegt. Und so möchte diese geisteswissenschaftliche Anschauung nicht die Naturwissenschaft irgendwie berühren, ihr irgendwelche Gegnerschaft schaffen, sondern möchte sein die Seele, der Geist dieser Naturwissenschaft.